

**TRAUERKUNDGEBUNG**  
**AUS ANLASS DES HINSCHIEDENS**  
**DES ZWEITEN PRÄSIDENTEN**  
**DES NATIONALRATES**  
**JOHANN BÖHM**

**WIEN 1959**

**DRUCK DER ÖSTERREICHISCHEN STAATSDRUCKEREI**



# Trauerkundgebung

der Abgeordneten zum Nationalrat der Republik Österreich  
am 20. Mai 1959  
aus Anlaß des Hinscheidens des Zweiten Präsidenten  
des Nationalrates  
Johann Böhm

---

Am Mittwoch, den 13. Mai 1959, ist der Zweite Präsident des Nationalrates Johann Böhm im 74. Lebensjahr verschieden.

Aus diesem Anlaß traten am 20. Mai 1959 die Abgeordneten zum Nationalrat zu einer Trauerkundgebung zusammen.

Der große Sitzungssaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses war mit Lorbeerbäumen und Blattpflanzen geschmückt. In der Mitte der Stirnwand über dem Präsidium hing die rot-weiß-rote Fahne, geschmückt mit dem österreichischen Staatswappen. Über die Fahne zog sich von links oben nach rechts unten ein Trauerflor. Im Präsidium lag auf dem Platz rechts vom Präsidenten ein Blumengebinde.

Im großen Halbrund vor den Bänken der Abgeordneten nahmen die Mitglieder der Bundesregierung und die Staatssekretäre ihre Plätze ein.

In den vorderen Sitzreihen des Saales hatten die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder des Bundesrates ihre Plätze, in den rückwärtigen Bankreihen die Landeshauptleute und Mitglieder der Landtage von Wien, Niederösterreich und des Burgenlandes, ferner die Präsidenten der obersten Gerichtshöfe und des Rechnungshofes sowie die Spitzen der Zentralbehörden der Bundesverwaltung und andere geladene Gäste, darunter Funktionäre der Gewerkschaften und Arbeiterkammern.

Im ersten Rang saßen die nächsten Angehörigen des verstorbenen Präsidenten, die Mitglieder des Diplomatischen Corps und Abordnungen ausländischer Gewerkschaften sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse. Auch die Galerie war voll besetzt.

Punkt 14 Uhr betritt Bundespräsident Dr. Schärf seine Loge. Zugleich begeben sich Nationalratspräsident Dr. Hurdes und Dritter Präsident Dr. Gorbach auf ihre Plätze im Präsidium. Zu beiden Seiten nehmen die Schriftführer Rosa Jochmann und Machunze sowie Parlamentsdirektor Dr. Rosiczky und Parlamentsvizepräsident Dr. Hönigsberg Platz.

Nach dem Trauerchoral „Memento mori“ von Professor Hadraba, vorgetragen vom Trompeterchor der Stadt Wien unter der Leitung des Komponisten, ergreift der Präsident des Nationalrates

**Dr. Felix Hurdes**

das Wort zu folgender Ansprache, die von allen Anwesenden stehend angehört wird:

Hochgeehrter Herr Bundespräsident! Meine verehrten Frauen und Herren Abgeordnete!  
Sehr geehrte Trauergäste!

Tief ergriffen mußten wir in der vergangenen Woche von der Nachricht Kenntnis nehmen, daß einer unserer Besten, Johann Böhm, der Zweite Präsident des Nationalrates, am 13. Mai in den ersten Nachmittagsstunden völlig unerwartet aus dem Leben geschieden ist.

Seit gestern ist seine sterbliche Hülle in der Säulenhalle unseres Parlaments aufgebahrt. Groß ist die Zahl der Menschen, die in diesen Tagen an die Bahre gekommen sind und in schmerzlichen Gefühlen dem Dahingegangenen einen letzten Gruß entboten.

Heute haben sich die Abgeordneten zum Nationalrat in diesem Hause, wo Johann Böhm so oft — zuerst in diesem Saale, dann in dem neuen Saale — das Präsidium führte, zu einer Trauerkundgebung versammelt, um feierlich Abschied zu nehmen von diesem Mann, der einer der bedeutendsten und verdienstvollsten Politiker des wiedererstandenen Österreich, aber auch viele Jahre lang unser allseits geschätzter Kollege gewesen ist.

Vor allem möchte ich der aufrichten Trauer Ausdruck geben, von der wir beide, Kollege Dr. Gorbach und ich, erfüllt sind, wir, die wir so lange mit dem Verstorbenen im Präsidium dieses Hauses in bestem Einvernehmen zusammengearbeitet haben — eine Zusammenarbeit, die uns unvergessen bleiben wird und deren harmonischer Verlauf sicher auch den Arbeiten dieses Hauses zugute gekommen ist. Ich bin dessen gewiß, daß alle, die als Mitglieder des Hohen Hauses das Wirken Johann Böhms in unserem Präsidium miterlebten, mit Wehmut und Traurigkeit des lieben Menschen gedenken, der uns so oft mit klugen, nicht selten von kernigem Humor gewürzten Worten über schwierige Situationen hinwegzukommen half.

Lassen wir nun noch einmal das Leben des Verewigten vor unserem geistigen Auge vorüberziehen! Es ist zugleich ein großes Stück österreichischer Geschichte, auf das wir dabei zurückblicken — die Geschichte Österreichs von der Zeit ab, in der bei uns die Demokratie feste Wurzeln zu fassen begann.

Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das neu erbaute Wiener Parlamentsgebäude seiner Bestimmung übergeben worden war und die beiden Häuser des Reichsrates in diesen Räumen zu tagen begonnen hatten, lebte im niederösterreichischen Waldviertel ein schlichtes Ehepaar: der Mann Maurer, die Frau landwirtschaftliche Hilfsarbeiterin. Diesem Ehepaar wurde am 26. Jänner 1886 als einziger Sohn, neben drei Schwestern, Johann Böhm geboren. In den „Erinnerungen aus meinem Leben“, die uns Böhm in Buchform hinterlassen hat, gedenkt er in rührender Weise der Arbeitsfreude und Sparsamkeit seiner braven Eltern, durch die sie es sogar zum Besitz eines kleinen Häuschens brachten.

Obwohl der kleine Johann durch besondere Begabung auffiel, war es ihm nicht gegönnt, ein Studium beginnen zu können. Der Pflichtschule kaum entwachsen, ging er mit seinem Vater in die Arbeit, um als Maurerlehrling sein Brot mitzuverdienen. Da sich in Wien bessere Verdienstmöglichkeiten boten, kam er — anfangs mit seinem Vater, später allein — aus dem Waldviertel in die Großstadt.

Johann Böhm hat hier in Wien an vielen Baustellen gearbeitet. Dabei lernte er die Nöte und Sorgen der Bauarbeiter am eigenen Leibe kennen. Bald ließ ihn sein aufgeschlossener Sinn die Bedeutung gewerkschaftlichen Zusammenschlusses für die Erlangung besserer Lebensbedingungen der Arbeiter erkennen. Johann Böhm begann, sich mit Feuereifer der Gewerkschaftsbewegung zu widmen. Erst 19 Jahre alt, übernahm er schon eine Funktion in der Gewerkschaft. Ein Jahr später wurde er bereits Obmann einer Ortsgruppe. Als im Jahr 1912 sämtliche damals bestehenden Wiener Ortsgruppen der Bauarbeiter zu einer einzigen Organisation zusammengefaßt wurden, wurde er, 26 Jahre alt, zum Obmann dieser Organisation gewählt.

Schon mehrere Jahre vorher hatte sich Böhm auch zu aktiver Teilnahme am politischen Leben entschlossen, indem er der Sozialdemokratischen Partei beigetreten war. Was ihm neben Beruf, Gewerkschaft und Partei noch an Zeit übrigblieb, widmete er der Bereicherung seines Wissens, der Fortbildung in Kursen und Lehrgängen.

Bei einer mit Adaptierungsarbeiten im Parlamentsgebäude beauftragten Firma beschäftigt, hat Johann Böhm als Bauarbeiter zum ersten Mal dieses Haus betreten und hier mehrere Monate lang gearbeitet. Über den Eindruck, den dieses Haus auf den zwanzigjährigen Burschen machte, hat Johann Böhm in seinen schon erwähnten Lebenserinnerungen folgendes geschrieben:

„Mit einem geradezu ehrfürchtigen Gefühl vor diesen Hallen der großen Politik ging ich oft während der Mittagszeit durch die Gänge, besichtigte verschiedene Säle und kam dabei zur Überzeugung, daß die Männer, die hier ihre Sitzungen hielten, zu den ganz Großen der Menschheit zählten. Daß ich selbst einmal Abgeordneter werden könnte, kam mir gar nicht in den Sinn.“

Jedenfalls aber war nun auch Johann Böhms Interesse für den Parlamentarismus erwacht. Er versäumte es nicht, sobald es seine Zeit irgendwie erlaubte, einer Sitzung des Abgeordnetenhauses beizuwohnen. Es war in diesem Saale, daß der junge Johann Böhm von der zweiten Galerie zum ersten Male eine Parlamentsdebatte mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte.

Es mag symbolisch sein, daß Johann Böhm als Arbeiter und interessierter Beobachter gerade zu einer Zeit in dieses Haus kam, als eine Wandlung des österreichischen Abgeordnetenhauses im Zuge war, die Wandlung von einem Parlament mit privilegierten Wählerklassen zu einer auf dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung. Nicht lange nach dem geschilderten Debüt des jungen Böhm in diesem Hause wurde die Wahlrechtsreform beschlossen, deren vierzigjähriges Jubiläum wir vor zwei Jahren hier feierten. Auf den in der Republik fortentwickelten Grundlagen dieser Wahlrechtsreform sollte Johann Böhm später als Volksvertreter in dieses Haus einziehen. Er selbst dachte nach seinen eigenen, bereits erwähnten Worten damals nicht an diese Möglichkeit.

Mit beruflicher Arbeit und gewerkschaftlicher Tätigkeit — diese immer mehr in leitender Stellung — war das Leben Johann Böhms bis zu Beginn des ersten Weltkrieges ausgefüllt. Im Jahre 1912 kam er zum ersten Mal in eine öffentlich-rechtliche Körperschaft; er wurde als Vertreter der Bauarbeiter in den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt gewählt. Damals war er 26 Jahre alt.

Bald nach Kriegsbeginn zum Militärdienst eingezogen, erlitt Johann Böhm an der russischen Front durch einen Beinschuß eine schwere Verwundung, die ihn für mehr als zwei Jahre an das Spital fesselte. Noch vor dem Ende des Krieges wurde er als völlig dienstunfähig aus dem Militärdienst entlassen.

Seine durch die Verwundung verursachte Invaldität machte es ihm unmöglich, seinen Beruf als Bauarbeiter wieder auszuüben. In dieser Zeit war man daran, in Wien eine Arbeitsnachweisstelle für das Baugewerbe zu schaffen. Johann Böhm wurde zum Geschäftsführer dieser neuen Institution bestellt, deren Aufbau er rasch und zufriedenstellend bewerkstelligte. Natürlich wandte er sich auch wieder mit erneutem Eifer gewerkschaftlicher und politischer Arbeit zu.

Die Gewerkschaftsbewegung zog ihn so in ihren Bann, daß er im Jahre 1921 hauptberuflich in ihr tätig wurde. Er nahm den Posten des leitenden Sekretärs der Ortsgruppe Wien der Baugewerkschaft an, deren unbesoldeter Obmann er schon seit 1912 gewesen war.

Es folgten nun Jahre angestrenzter Arbeit. Damals hat Johann Böhm, der als Gewerkschaftssekretär immer wieder bei Lohnverhandlungen und Kollektivvertragsabschlüssen den Vertretern der Unternehmer gegenüber, wertvollste Kenntnisse und Erfahrungen sammeln können, die ihm in der Zweiten Republik als leitenden Mann des einheitlichen Gewerkschaftsbundes zugute kommen sollten.

Eine Reihe wichtiger Ehrenämter wurde Johann Böhm in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg übertragen; so wurde er Vorstandsmitglied und später Personalreferent der Wiener Bezirks-

krankenkasse, stellvertretender Vorsitzender der Wiener Industriellen Bezirkskommission, die dem heutigen Landesarbeitsamt entspricht, ferner Vorstandsmitglied der Wiener Arbeiterkammer. Auch innerhalb seiner Gewerkschaft erhielt er einen größeren Wirkungskreis, als er, der bisher nur Obmann der Wiener Ortsgruppe der Baugewerkschaft war, im Jahre 1929 zum Vorsitzenden der Gesamtgewerkschaft gewählt wurde.

Es war eigentlich nur eine Selbstverständlichkeit, daß Johann Böhm seine Partei als bewährten Redner, Organisator und Interessenvertreter schließlich auch als Kandidaten bei den Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften des Landes und des Bundes aufstellte. So wurde er denn im Jahre 1927 in den Wiener Gemeinderat und Landtag gewählt, dem er so lange angehörte, bis er im Jahre 1930 als Mandatar des Wahlkreises 25 in den Nationalrat einzog. Diesen Wahlkreis — es ist unser jüngstes Bundesland, das Burgenland — hat Böhm seither in allen Gesetzgebungsperioden im Nationalrat vertreten. Am 2. Dezember 1930 leistete er die erste Angelobung als Abgeordneter in diesem Hause, in dem er 25 Jahre vorher als Maurer gearbeitet hatte.

Selbstverständlich hat sich Johann Böhm hier im Nationalrat sofort in erster Linie den Problemen der Sozialpolitik und Sozialversicherung gewidmet. Im Ausschuß für soziale Verwaltung versah er damals die Funktion eines Schriftführers. Als Redner im Plenum sprach er unter anderem zu den Bundesvoranschlägen für 1931 und 1932 in der Spezialdebatte über das Kapitel Soziale Verwaltung; zum Budget für 1933 in der Generaldebatte.

Dann kam die Auflösung des Nationalrates in der Ersten Republik und in der Folgezeit die Besetzung Österreichs durch die Nationalsozialisten. Es waren schwere Zeiten für Präsidenten Böhm; er hatte mit Existenzsorgen zu kämpfen. Eine endlich gefundene bescheidene Stellung bei der Urlaubskommission für das Baugewerbe verlor er wieder, als diese Kommission unter der nationalsozialistischen Herrschaft aufgelöst wurde. Er war dann einige Zeit als Baupolier tätig; aber auch diese Stelle verlor er nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges. Schließlich kam er als kleiner Angestellter in der Unfallversicherung unter. In dieser Stellung verbrachte er den größten Teil der Kriegszeit. Nach dem Attentat auf Hitler im Jahre 1944 wurde Johann Böhm wie viele andere, deren demokratische Gesinnung von früher her bekannt war, von der Gestapo verhaftet; er dürfte damals knapp der Verschickung in ein Konzentrationslager entgangen sein. Wieder freigelassen, wurde er als Hilfsarbeiter in einen Rüstungsbetrieb dienstverpflichtet.

So schwer das Los war, das Böhm damals zu tragen hatte, der schwerste Schicksalsschlag für ihn war der Verlust des einen seiner beiden Söhne, der im August 1942 als Soldat in den Kämpfen am Don gefallen war.

Als die Schrecken des Krieges zu Ende gingen und die von Johann Böhm sehnlichst erwartete Befreiung gekommen war, war er einer der ersten, die sich in den Dienst des werdenden neuen Österreich stellten. Die Fäden, die ihn von früher her mit Gewerkschaftsfreunden und Gesinnungsgenossen verknüpften, waren nie abgerissen. Dies ermöglichte es ihm, in kürzester Zeit eine organisatorische Grundlage für den Neuaufbau einer Gewerkschaftsbewegung zu schaffen, aber auch bei der politischen Wiedergeburt des österreichischen Staates aufs tatkräftigste mitzuhelfen. So übernahm Johann Böhm in der am 27. April 1945 gebildeten Provisorischen Staatsregierung das Amt des Staatssekretärs für soziale Verwaltung, das dem des heutigen Bundesministers für soziale Verwaltung entsprach. Wir wissen, unter welch schwierigen Verhältnissen die Einrichtung der Staatsämter damals vor sich ging, daß zunächst alle Hilfsmittel fehlten und es der größten Anstrengungen bedurfte, den neuen Verwaltungsapparat ins Leben zu rufen. Dabei lastete damals auf Johann Böhm gleichzeitig die gewaltige Aufgabe des Aufbaues des Gewerkschaftsbundes.

Als am 19. Dezember 1945 in diesem Saale der Nationalrat zur ersten Sitzung im wiedererstandenen Österreich zusammentrat und die Provisorische Staatsregierung durch den Staatskanzler Dr. Renner ihren Rechenschaftsbericht erstattete, saß hier auf der Ministerbank auch Johann Böhm. In derselben Sitzung des Nationalrates wurde er zum Zweiten Präsidenten des neukonstituierten Nationalrates gewählt. Da er in den weiteren Gesetzgebungsperioden immer wieder zu diesem Amt berufen wurde, war es nun bei seinem Tode bereits das vierzehnte Jahr, daß er diese Würde ununterbrochen bekleidete.

Ununterbrochen versah Johann Böhm auch die Funktion eines Obmannstellvertreters des Hauptausschusses von dessen erster Sitzung am 16. Jänner 1946 an. Obmann des Ausschusses für soziale Verwaltung war er in der Zeit vom 16. Jänner 1946 bis zum 9. November 1950.

Als Redner im Plenum des Hauses ergriff Johann Böhm zu wiederholten Malen bei der Verhandlung über wichtige und bedeutende Vorlagen das Wort. Ob es sich nun um Probleme sozialpolitischer, finanzpolitischer oder wirtschaftspolitischer Natur handelte — seine Meinung war immer von großem Gewicht. Sie kennen die ruhige, bedächtige, abgeklärte und doch eindringliche Art, in der er sachlich zu uns sprach.

Besonders hervorzuheben ist das Verhandlungsgeschick, mit dem Johann Böhm dazu beitrug, in einer sehr schwierigen Zeit die Grundlagen für die fruchtbare Arbeit zu schaffen, die unser Parlament im Bereiche der sozialen Gesetzgebung geleistet hat. Wenn Johann Böhm auch immer als Vertreter der Interessen der Arbeitnehmer sprach, hat er dabei niemals das allgemeine staatliche Interesse aus dem Auge verloren.

In diesem Sinne war Johann Böhm auch als Initiator und Leiter der großen Organisation des Österreichischen Gewerkschaftsbundes tätig. Die Würdigung seiner Verdienste auf diesem Gebiete kommt nicht mir zu. Ich will nur das wiederholen, was ich schon vor drei Jahren, als ich mit meinen Kollegen vom Präsidium des National- und Bundesrates dem damals siebenzig Jahre alt gewordenen Johann Böhm gratulierte, ihm noch persönlich sagen konnte, daß es eine geschichtliche Tatsache sei, daß der Gewerkschaftsbund sich in den schwierigsten Jahren des Wiederaufbaues und der Besetzung ein sehr großes Verdienst um die Erhaltung des sozialen Friedens in Österreich erworben habe und daß dieses Verdienst maßgeblich der Einflußnahme und Führung Johann Böhms zu danken sei.

Meine Damen und Herren! Das ist in Kürze der Lebenslauf des nunmehr Verewigten. Wir kennen das schon aus der Philosophie der Antike stammende Wort, daß niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen sei. Johann Böhm selbst schrieb am Ende des siebenten Jahrzehnts seines Lebens die Sätze nieder:

„Wenn ich dieses mein Leben noch einmal leben müßte, ich könnte es mir nicht anders vorstellen, als es tatsächlich verlaufen ist, haben doch auch die schwersten Erlebnisse, wenn man nach vielen Jahren an sie zurückdenkt, einen gewissen verklärenden Schimmer an sich, der erst so richtig ein Menschenleben gestaltet.“

Wenn wir heute auf das Leben Johann Böhms zurückschauen und es als ein abgeschlossenes Ganzes vor uns sehen, so können wir — seinem eigenen Gedankengang folgend — wohl sagen: Trotz vielen Leiden und Bitternissen war es ein glückliches Leben. Es war das Leben eines Mannes, der, aus kleinsten und ärmlichsten Verhältnissen stammend, zu höchsten Ämtern und Würden aufstieg und dessen ehrlichem Wollen und Tun schöne, große, allgemein anerkannte Erfolge zuteil geworden sind. Wenn irgendwo, kann für Johann Böhm das Wort Goethes gelten: Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit!

Wir müssen nun Abschied nehmen von unserem alten Freund, von dem uns so teuer gewordenen Mitarbeiter. Das, was sterblich an Johann Böhm war, wird nun für immer aus diesem Haus hinausgetragen. Wir aber werden seiner nie vergessen. Unauslöschlich wird bleiben die Erinnerung an sein Wirken für den Wiederaufstieg unseres Volkes aus Unfreiheit, Not und Elend, die Erinnerung an das bis zu seinem Tode währende Bemühen um friedlichen Ausgleich der Gegensätze, die Erinnerung an diesen echten Demokraten und aufrechten Österreicher. Johann Böhm hat sich ein Denkmal in den Herzen seiner Mitbürger errichtet, das dauernd ist als Erz.

Ich darf noch Ihnen, Herr Bundespräsident, und Ihnen allen, meine Damen und Herren, die an dieser Trauerkundgebung der Abgeordneten zum Nationalrat für Johann Böhm teilnahmen, den herzlichsten Dank sagen.

Sodann trug der Trompeterchor der Stadt Wien die Toten-Weihefanfare von Professor Hadraba vor.

Abschließend erklärte der Präsident die Trauerkundgebung für geschlossen.

**Schluß der Trauerkundgebung: 14 Uhr 35 Minuten.**